

Nagold.
1904
 Ihren Angehörigen
 schuss

78. Jahrgang.
 Erscheint
 Montag, Mittwoch,
 Donnerstag, Freitag
 und Samstag.
 Preis vierteljährlich
 hier 1. M., mit Träger-
 lohn 1.10 M., im Bezirks-
 und 10 km-Verkehr
 1.20 M., im übrigen
 Württemberg 1.30 M.,
 Monatsabonnements
 nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
 Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2200.
 Anzeigen-Gebühr
 f. d. 1. Spalte Zeile aus
 gewöhnl. Schrift oder
 deren Raum bei 1mal.
 Einrückung 10 G.
 bei mehrmaliger
 entsprechend Rabatt.
 Gratisbeilagen:
 Das Blanderfächchen
 und
 Schwäb. Landwirt.

Nr. 22 Nagold, Montag den 1. Februar **1904.**

Preis des monatlichen Abonnements Februar und März auf den Gesellschafter

in der Stadt 68 Pfg.
 im Bezirk u. 10 km-Verkehr 81 Pfg.
 im übrigen Württemberg 87 Pfg.

Der fünfmal wöchentlich erscheinende Gesellschafter bringt schnell und in knapper Form: Originalartikel, politische Uebersicht, lokale Nachrichten, Vereins-Nachrichten, die wichtigsten Nachrichten vom In- und Ausland, wichtige Fälle aus dem Gerichtssaal, alle Fortschritte des öffentlichen Lebens, Reichs- und Landtagsberichte, Landwirtschaft., Handels-, Verkehrs-, und Gewerbe-Nachrichten, Kursberichte, Vermischtes, Interessante Romane, Volks- und Jugend-Erzählungen, Feuilleton.

Antliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Behandlung aufgefundenener Luftballons.

Vom 18. Januar 1904.
 Infolge der in neuerer Zeit auf dem Gebiet der Flugtechnik gemachten Fortschritte, ist die im Staatsanzeiger vom 23. August 1901 Nr. 197 bekannt gemachte „Benachrichtigung und Anweisung über die Behandlung aufgefundenener Luftballons und zugehöriger Apparate“ einer Aenderung und Ergänzung unterzogen worden.
 Stuttgart, den 18. Jan. 1904.
 R. Ministerium des Innern.
 Bischof.

Benachrichtigung und Anweisung über die Behandlung aufgefundenener Luftballons oder Drachen und der zugehörigen Apparate.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas ge-

füllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke u. s. w. ausführen. Da diese Ballons u. s. w. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie — von verlässlichen Leuten aufgefunden —, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1) Die Ballons sind mit entzündlichem Gas, Wasserstoff oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen binde man den Ballon auf, richte die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reiben; danach wickle man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so gebe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Rästchen oder Körbchen steckt, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ehe man ihn abschneidet, sichere man den Ballon gegen das Davonfliegen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1 bis 2 m haben, pflegen in der Höhe zu platzen und lassen dann den Apparat mittelft eines Fallschirmes zur Erde niederfallen; gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat, oder er hängt in einem Baume fest, während der Apparat unter ihm hängt, oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterholen ist vor allen Dingen ein Herabstürzen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nimmere unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmen Raum aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Abreise eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen sowie ein Fragebogen befinden, der luntlichst genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder am Apparate findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzuschicken ist.

Der Finder bzw. der Abholer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 M., in besonderen Fällen, wenn die Bergung besonders schwierig oder zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle notwendigen Auslagen zurückertattet. Im Falle einer unwillkürlichen Beschädigung eines Apparates oder eines Versuches, den Schutzkasten an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sach-

beschädigung eingeleitet werden.
 Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind fiskalisches Eigentum.

2) Die zu denselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines vierreihigen offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Kastens, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittelft eines dünnen Stahlbrahtes emporgelassen werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein längeres oder längeres Stück solchen Drahtes an dem Drachen hängt. Befinden sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drahtdraht mit dem elektrischen Starkstrom-Draht in Berührung kommt, so ist jedes Ergreifen des erheeren mit bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperteilen sorgfältig zu vermeiden; man wicke deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angreift.

Ist der Draht bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so versuche man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum anzuschlingen. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Kadelstück nachschleift.

3) Die Polizei- und Gemeindebehörden werden beauftragt, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die luntlichste Förderung und Unterstützung zu teil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturnationen betriebenen Experimente von Erfolg begleitet werden.

Die Schultheißenämter

wollen vorstehende „Benachrichtigung und Anweisung“ den Gemeindefolgeleuten sowie dem Polizei-, Feld- und Waldschutz-Personal ihrer Gemeinden noch besonders bekannt geben und die Befolgung der in der Anweisung enthaltenen Erklärungen und Vorschriften überwachen.

Ueber den Vollzug ist im Schultheißenamtsprotokoll Vermerk zu machen.
 Nagold, den 28. Jan. 1904.
 R. Oberamt. Ritter.

Politische Uebersicht.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza wollte gestern in Wien und wurde vormittags vom Kaiser Franz Joseph in halbständiger Privataudienz empfangen. Sodann begab sich Graf Tisza zu dem Minister des Aeußern, Grafen Soluchowski, um mit ihm den Termin der Wieder-aufnahme der ungarischen Delegationsverhandlungen zu vereinbaren; sodann hatte er eine Besprechung mit dem Kriegsminister. Der Ministerpräsident lehrte abends nach Pest zurück. Ueber die Audienz des Grafen Tisza beim Kaiser stellt das ungarische Korrespondenzbureau fest, daß eine neue prinzipielle Entscheidung an die Audienz durchaus nicht zu knüpfen sei, da eine abermalige Entscheidung über-

Im Ehr' und Gold.

Roman von G. von Linden.

41) Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 „Ich kann nicht widersprechen, Herr Weber,“ erwiderte Rothe achselzuckend, „nur aber dabei bemerken, daß die beiden mich nicht ganz in ihre Pläne eingeweiht haben. Vielleicht wollen sie mit diesem Raube zusammen nach Deutschland zurück, da Herr Günther doch so dumm nicht sein wird, hier in Amerika mit seinem neuem Freunde herum zu vagabundieren. Was mich anbetrifft, so sage ich mich davon los, u. will auf eigene Faust mein Glück versuchen. Am liebsten ginge ich nach Alaska.“
 „In die Goldminen?“ fragte Traugott achselzuckend, „dazu gehört vor allen Dingen eine hübsche Summe Geld und ein kräftiger Körper. Es sind schon viele unterwegs umgekommen oder dort zu Grunde gegangen.“
 „Ich bin gesund u. kräftig genug, um Strapazen zu ertragen,“ meinte Rothe zuversichtlich; „wenn ich nur einige hundert Dollars hätte, würde mich nichts abschrecken, dort für die Zukunft meines Sohnes auf rechtlchem Wege zu arbeiten.“
 Traugott blidte ihn nachdenklich an. In den letzten Worten dieses doch sehr zweifelhaften Menschen fand er den Schlüssel seines rätselhaften Geständnisses. Die Liebe zu seinem Kinde war die löhrende Saite in der Seele des Vaters, um ihm auf dem abschüssigen Wege des Verbrechens einen Halt zu geben und vor dem Sturz in die Tiefe zu

bewahren. Vor dieser Nacht eines ersten gebllichen Gefühls stante der Sohn des Schlossers, der seine Eltern, die ihm nur Viehes u. Gutes erwiesen, heimlich verlassen hatte, fast demütig das Haupt. Hatte er das Recht, sich stolz über diesen Mann zu erheben, oder sich gar zu seinem Richter aufzuwerfen, er, der unbekümmert um die vielleicht idyllischen Stunden, die er dem Mutterherzen schlug, heimlich über's Meer ging, das ein Wiedersehen nur zu fraglich erscheinen ließ?
 „Gut, ich will Ihren Worten glauben,“ begann er, von seinen Gedanken erregt, nach einer kleinen Pause, „und mache Ihnen den Vorschlag, falls ich ungefährdet mit dem Gelde nach Newyork zurückkomme, für Sie ein gutes Wort bei meinem Onkel einzulegen, damit er Ihnen die nötige Summe für das Goldland als Darlehen gibt. Sie wissen, ein Kaufmann verachtet nicht, höchstens nur, wenn es gemeinnützigen Zwecken gilt. Da der Weg nach Osten freilich nicht nach Alaska führt, müssen wir doch zusammenreisen. Sind Sie damit einverstanden?“
 „Von ganzem Herzen, Herr Weber!“
 „Dann halten Sie sich dran, wir haben keine Minute mehr zu verlieren.“

Das Gedränge am Bahnhof war lebensgefährlich, nur mit Püssen u. Stöcken, die auch reichlich ausgeteilt wurden, war die Kasse zu erreichen.
 Blidlich vernahm Traugott durch den Höllenlärm der Menge einen Angstschrei, der wie sein Name klang. Er versuchte sich nur mit Mühe zu wenden, da er sich wie eingeklinkt fühlte, sah aber den schreienden Blick des armen

Rothers auf sich gerichtet, der mit einem Vogel von Schimpfworten, wie Dieb — Räuber — pick pocket“ (Taschendieb) belegt und soeben von einem langen Krut, der einem Polizeimann angehörte, gepackt und mit unsanften Stößen rückwärts befördert wurde.

Rothe wurde in der Tat als Taschendieb verhaftet und befand sich, bevor er noch recht zur Bestimmung gekommen, in den Händen der Polizei.
 Ein alter Gentleman mit weißem Bart und Haar hatte ihn als Taschendieb denunziert und dem Polizeibeamten in der Eile einige Notizen gegeben, da er notwendig mit dem Zug fort müsse, in zwei Tagen aber wieder am Plage sein werde.

Traugott Weber wußte nicht, was er aus der Geschichte machen sollte, und was sein Reisebegleiter denn eigentlich begangen hatte. Als er seinen Platz im Wagen eingenommen, legte sich der Zug bereits in Bewegung, von Rothe konnte er jedoch nichts entdecken.

„Was ist denn eigentlich drauhen vorgefallen?“ fragte er einen neben ihm sitzenden weidbärtigen Herrn, der eine Brille mit großen runden Gläsern trug. „Wurde ein Raub verhaftet?“

„Du lieber Himmel, ja, Sir!“ versetzte der alte Herr, der sehr asthmatisch schien, fast atemlos. „Rau hat doch nicht gern fremde Hände in seinen Taschen. Ich ertappte ihn dabei, wie er meine Brieftasche stibitzte, konnte ihn aber nicht festhalten, da ich ein alter schwacher Mann bin. Na, hätte er mir mein Eigentum gelassen, dann wäre er ein freier Mann geblieben, aber so hartnäckig festzuhalten, das



haupt nicht notwendig erscheine. Graf Tisza dürfte heute im Abgeordnetenhaus das Wort ergreifen, um sich über die parlamentarische Lage zu äußern.

Die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan wollen nicht zum Ziele kommen. In St. Petersburg hat kürzlich unter dem Vorsitz des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch eine Beratung über die asiatischen Angelegenheiten stattgefunden. Als Zweck der Beratung wird bezeichnet, das Mittel zu finden, um den Streit zwischen Rußland und Japan friedlich beizulegen. Die Antwortnote sollte am 29. Januar gleichfalls festgestellt werden. In Bezug auf in Europa verbreitete Nachrichten über angebliche erste Unruhen in Korea wird in Tokio an maßgebender Stelle versichert, daß dieselben von keinerlei Bedeutung sind. Nach japanischen Konsularberichten aus Seoul sind seit Anfang dieses Jahres nur an 2 Punkten unwesentliche Störungen durch eine Räuberbande entstanden, welche etwa zehn Mann stark sein dürfte. Alle an diese angeblichen Unruhen und an die Ermennung des Generals Hishiki zum Militärattaché in Seoul geknüpften Folgerungen seien grundlose Erfindungen.

Im Kiantschou-Schutzbereich dürfte in nicht allzu langer Zeit mit einer Verbesserung von Handel und Gewerbe vorgegangen werden. In der ersten Zeit der Entwicklung des Schutzbereichs sollte Handel und Gewerbe eine gewisse Frist zur Wiederherstellung ohne den Druck neuer Auflagen oder die Beförderung vor solchen gewährt werden. Die Frist sollte sich bis zu dem Zeitpunkt erstrecken, in welchem die Spantung-Eisenbahn ein erhebliches Stück in das Innere hinein fertiggestellt sein würde. Dann sollte noch einige Zeit vergehen, innerhalb welcher der Handel die Vorteile der neuen Verkehrsstraße sich zu eigen machen könnte. Derselbe sind alle neuen Eisenbahnen bis jetzt zurückgestellt gewesen. Der Zeitpunkt, der damals ins Auge gefaßt wurde, nähert sich aber jetzt, da die Bahn ihren Endpunkt alsbald erreicht haben wird und der große Hafen im laufenden Jahr teilweise nutzbar wird. Es sind bereits Erhebungen im Gange, die, abgesehen von einer fiskalischen Verwertung der neuen Hafenanlagen, auf eine weitere Steuerart gerichtet sind. Das mobile Kapital, das bisher in der Kolonie ohne Abgaben geblieben ist, soll neben dem bisher allein besteuerten Grundbesitz zu den öffentlichen Kosten herangezogen werden. Die Durchführung dieses Gedankens bedarf aber bei den eigenartigen wirtschaftlichen Verhältnissen der Kolonie, da vor allem die Konkurrenzfähigkeit gegenüber den älteren Küstenplätzen gewahrt werden muß, noch einiger Zeit.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Januar. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratspräsidenten: Staatssekretär Graf Posadowski.

1899 Auf der Tagesordnung steht die zweite Etatberatung des Reichsamt des Innern.

Vehmann (all.) spricht von dem Grimmitschauer Kaufmann, der von langer Hand vorbereitet gewesen sei und für die Sozialdemokraten die Bedeutung einer Wachtstraße gehabt habe. Die Grimmitschauer Arbeiter lebten nicht schlecht; aber die Sozialdemokraten wollten die Arbeiter nicht zur Zufriedenheit kommen lassen. Der Bürgermeister habe nur seine Pflicht getan, wenn er die Arbeitswillingen schätzte. Die Feiern des Reichsanlasses sei nicht verboten worden. Das Reichsanlasses mit Fischer-Berlin als Festredner konnte eine nette Besichtigung werden (Heiterkeit). Ausgetreten aus der Reihe seien nur sehr wenige Arbeiter vor Reichsanlass; die übrigen sagten, nach Reichsanlass habe es ja keinen Zweck mehr (Große Heiterkeit). Der Grimmitschauer Pfarrer habe nichts getan, was er nicht tun dürfte, und da lag der Abg. Fischer, es habe keine Teilnahme in der Geschichte gegeben, aber die ein Volk nicht seinen Segen gesprochen haben: (Häufig: Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten).

Präsident Graf Ballestrem vertritt sich solche empfindende Zustimmung.

Vehmann (all.) schließt: Die Grimmitschauer Fabrikanten haben sich mit dem Widerstand gegen den leichtfertigen, freisinnigen Streit Dank verdient (Beifall).

Gräfe (Sp.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners bezüglich des Streites in Grimmitschau an. Die dortigen Behörden hätten ihre Pflicht getan. Es gebe noch andere Interessen als die

erhoffe mich, obwohl ich nicht rachsüchtig bin. Habe ich nicht recht, Sir?

„Freilich haben Sie recht daran getan, ihn der Polizei zu übergeben,“ versetzte Traugott sehr nachdenklich und niedergeschlagen, sich so gründlich in jenem anscheinend reinigen Menschen gekümmert zu haben, und sich im Handumdrehen von ihm überlistet zu sehen. Ohne Zweifel hatte der Schurke ihn nur durch sein freiwilliges Geständnis vertrauensvoll machen und dadurch herausfinden wollen, ob er wirklich die hohe Summe erhalten habe, um ihn alsdann unterwegs zu berauben.

„Schändlich!“ murmelte er empört, zugleich aber auch frei aufatmend, diesen unheimlichen Begleiter losgeworden und durch diesen alten Gentleman einer sicheren Falle entgangen zu sein.

„Rufen Sie denn nicht als Hauptzeuge in Chicago zurückbleiben?“ fragte er sich wieder dem Weiskopf zuwendend.

„Eigentlich wohl,“ erwiderte dieser, „doch könnte ich meine Reise nicht aufschließen, und instruierte deshalb den Polizeibeamten so genau als möglich über meine Briefstücke, da ich erst in zwei bis drei Tagen wieder von der Reise zurück sein kann.“

Der alte Herr stellte sich ihm als einen Mr. Handerson vor, worauf auch Traugott seinen Namen und seine Stellung bei der Firma Lawrence nannte.

„Ah, ah, ich kenne die Firma Lawrence sehr gut,“ sprach Handerson mit seiner tonlosen Stimme, die den Auf-

der Arbeiter, nämlich das Interesse aller Staatsbürger an Ruhe und Ordnung. Es gebe keinen politischen Nord und kein politisches Beredsamen, das nicht von den Sozialdemokraten beherrscht worden wäre. Der Präsident rügt diesen Ausdruck.

v. Gerlach (Dep. d. fr. Bg.) wünscht Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Dienstboten, Beschäftigung der landlichen Arbeiter, die an den modernen Einrichtungen der Gesehgebung keinen Anteil hätten, zumal nicht am Koalitionsrecht. In Grimmitschau hätten die Fabrikanten Unrecht getan, die Einigungsversuche abzulehnen. Gerade das Versammlungsverbot, das Verbot gegen die Arbeiter, von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch zu machen, habe Ausschreitungen in Grimmitschau hervorgerufen.

Fräulein (konf.) meint, angesichts des Wettkampfes aller Parteien in sozialpolitischer Beziehung könne man sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob in den Verhandlungen des Reichstages allein die Arbeiter als selbstbeständig erschienen. Die beste Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse würde durch Tarifverträge herbeigeführt werden. Redner erklärt sich gegen die politische Beschäftigung der Frauen, besonders bezüglich der Wahlen.

Wenner (all.) sagt, in Grimmitschau handelte es sich um die Aufhebung, ob in der Fahrt die Gewerkschaft oder der Arbeitgeber der Herr sein sollte. Redner äußert Bedenken gegen die Forderung des zehntägigen Arbeitstages. Bezüglich der sozialpolitischen Gesetzgebung habe Deutschland es nicht nötig, sich in das sozialpolitische Automaten zu setzen, während andere Staaten noch nicht einmal den sozialpolitischen Damm besäßen.

Fräulein (Konf.) bemerkt gegenüber den Ausführungen des Vorredners bezüglich des zehntägigen Arbeitstages, daß es viele Leute gebe, die gar nicht arbeiten und doch ganz unabhängig leben. Die Einführung des zehntägigen Arbeitstages hätte der Grimmitschauer Textilindustrie keinerlei Schaden gebracht. Was wäre alle sozialpolitische Gesetzgebung dem Grafen Posadowski, wenn er sich im Reichstag mit der Forderung der Mehrarbeit zu rechnen habe. Die Arbeiter verlangen auf dem Gebiete der sozialen Reform eine festliche Rolle und nicht die Betteschuppe des Abg. Döge (Sehhafter Widerspruch des Zentrums).

Der Präsident bittet, Zutritte zu unterlassen, da der Redner jenseits des beider Willen habe, nicht zu kurz zu reden. (Große Heiterkeit).

Fräulein (Konf.) erklärt schließlich, durchaus für anhängige Verhandlung der Kaffeemenge zu sein und auch für die freie Metzgerei in kleineren Städten.

Staatssekretär Graf Posadowski erklärt, die materielle Förderung des Handwerks im Sinne der Tribunalskammer sei lediglich Sache der Einzelstaaten. An die Bundesregierung sei die Aufgabe gestellt worden, was in den letzten drei Jahren in diesem Sinne vor ihnen geschähen sei. Zur Verbesserung der Dienstboten und landlichen Arbeiter erklärt Graf Posadowski, das Reichsamt des Innern werde auf eine entsprechende Umfrage das eingehende Material verarbeiten und wohlwollend in Ermäßigung stehen.

Berlin, 29. Jan. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde von rheinischen Abgeordneten eine Petition des Landwirtschaftl. Vereins für Rheinpreußen und der Reggenstr. im Regierungsbezirk Koblenz betr. die Aufhebung bzw. die Herabsetzung der Ertrichens- und Fleischbeschaugebühren vorgelesen und beantwortet. Der Minister erklärte, daß die Regierung zu Herabsetzungen geneigt sei.

Berlin, 29. Jan. Im Reichstage brachte Prinz Schmalz-Carolath eine Resolution ein, welche die Regierung ersucht, auf einen in nächster baldigen Erfolg einseitlicher landesgesetzlicher Bestimmungen hinzuwirken zu verstärkter Schutze des Lebens und Eigentums gegen das übermäßig schnelle Fahren der Automobile und den Erlaß dieser Bestimmungen dem Reichstage nebst einer Automobilunfall-Statistik mitzuteilen.

Berlin, 29. Jan. In fortgesetzter Beratung des Landwirtschaftsetats in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Minister von Boddieleski, dem Budgetangehe gehe binnen kurzem der Entwurf eines neuen Jagdgesetzes zu. Der Minister erklärte ferner, einer einheitlichen Regelung des Wasserrechts für die Monarchie u. der Einführung der kanalischen Schlichtungsverordnung ständen Bedenken entgegen. — Die Kommission bewilligte mit allen gegen 6 Stimmen die Erhöhung des Dispositionsfonds zu Prämien bei Pferderennen von einer Viertel auf eine halbe Million Mark.

Stuttgart, 29. Jan. Die Gemeindeordnungskommission nahm heute, nachdem die Redaktion eines Gesetzes zu Art. 206 fertiggestellt worden war, die Beratung der Art. 211 wieder auf. Derselbe handelt von der Entlassung der auf Kündigung angestellten Beamten wegen grober Dienstvergehen. Nach Abs. 1 kann dieselbe sofort verfügt werden; wegen der sofort eintretenden verandernsrechtlichen Folgen der Entlassung ist jedoch Beschwerde bis zur Kreis-

matischen kennezeichnet, höchst ehrenwertes Haus, bombensicher. Wie geht's Mr. Lawrence?

„Soviel ich weiß, gut, — erhielt noch heute erst eine Depesche von ihm.“

„Lebt der deutsche Riese noch, ich meine den Kontor- oder Bankdiener, ein wahrer Soldat, wie?“

„John Brumede ist noch wohlhaft und der getreue Kettenhund des Hauses,“ versetzte Traugott lächelnd.

„Zehr erfrischt, danon zu hören, wirklich, Mr. —“

„Weber,“ ergänzte Traugott.

„Richtig, Mr. Weber,“ sagte der alte Herr mit kurzem, trockenem Husten.

Traugott sah ihn mitteilidig an und empfahl ihm einige hüdernde Mittel.

„Hilft mir alles nichts, Mr. Weber!“ hustete der Riese, „habe ja das Menschenmögliche schon gebraucht und werde mich wohl in's Grab hineinhausen müssen.“

Als er sich von diesem Anfall wieder erholt hatte, brachte er die Unterhaltung auf's neue auf die Firma Lawrence, für die er sich ungemein interessierte und Traugott erzählte ihm lächelnd, was es von der Hausordnung Intereffantes für den alten Herrn geben konnte, während das Geschäftliche die Grenze bildete, woran er nicht rühren ließ.

Es war für den jungen Mann eine wohlthätige Ablenkung, diesen Reisegefährten gefunden zu haben, da der Gedanke an die schmachliche Ueberlistung, der er beinahe zum Opfer gefallen, ihn nicht loslassen wollte. Gott sei Dank, daß der Kunde sicher hinter Schloß und Riegel sich befand. Der alte Mr. Handerson erschien ihm deshalb wie ein Freund

regierung haltbar. Dieser Antrag wurde mit 12 gegen 2 Stimmen und eine Enthaltung angenommen. Abs. 2 sagt: Ingherem kann die Entlassung der auf jederzeitigen Widerruf oder auf Kündigung angestellten Beamten u. Diener wegen größerer Dienstverfehlungen oder erwiesener Dienstunbrauchbarkeit von der Kreisregierung verfügt werden. Abg. Tauscher stellte den Antrag, diesen Absatz zu streichen, weil er in die Autonomie der Gemeinde eingreife. Es wurde dieser Antrag aber mit allen Stimmen gegen diejenige des Antragstellers abgelehnt. Art. 212 handelt von der Amtsenthebung und Dienstentlassung der Gemeindevorstände, Art. 213 von der Amtsenthebung und Entlassung von Mitgliedern der Gemeindevorstände an. Diese beiden Artikel wurden mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Art. 214 betrifft die Zusammenfassung des Disziplinarhofes für Körperschaftsbeamte, welcher bei mündlichen Verhandlungen und darauffolgenden Entscheidung mit 7 Mitgliedern besetzt sein muß, in andern Fällen genügen fünf Mitglieder. Dieser Artikel wird mit einer kleinen Einschaltung angenommen. Art. 215 betr. die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens wird nach dem Entwurf angenommen mit Einschaltung des Bürgerausschusses, der zu beibehalten werden soll. Die Art. 217 bis 224 betreffen die Voruntersuchung im Disziplinarverfahren. Auch diese wurden mit unwesentlichen Änderungen nach dem Entwurf angenommen. Die Art. 225 bis 228 handeln von der mündlichen Verhandlung, die öffentlich sein muß, wenn nicht aus besonderen Gründen die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird. Art. 229 handelt von der Einsetzung des Disziplinarhofes, welche nach freier Uebersetzung erfolgt, Art. 230 betrifft die Führung des Protokolls. Beide Artikel wurden nach dem Entwurf angenommen. Fortsetzung morgen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 29. Januar. Oberleutnant Jälow schickte aus Otahandja folgendes Telegramm durch den Boten nach Karibib, datiert vom 20. Januar:

„Ich halte Otahandja seit dem 15. Januar nach einem heftigen Kampfe mit 200 Mann besetzt und kann mich noch einige Zeit halten. Ich warte auf die Geschütze des „Hahler“ und erwarte eine Abteilung Artillerie. Ein schwaches Windhut-Entsatzkorps mit einem Maschinengewehr wurde am 12. und 13. zurückgeworfen, wobei acht Reservisten gefallen sein sollen. Die Namen sind unbekannt. Die Verbindung mit Windhut ist völlig zerbrochen. Um die notwendige Verbindung herzustellen und die nachkommenden Militärtransporte sicher herzubringen, ist heute mit 70 Mann eine Eisenbahnfahrt nach Karibib versucht worden. Eingehender Bericht geht heute ab.“

Vom 21. Januar datiert: „Gestern nachmittag bei Kawatunajane zwischen Wolbau und Olaffe heftiges Gefecht; der von mir mit der Eisenbahn zurückgeschickten, etwa 70 Mann starken Abteilung, die rückwärts Verbindung suchen sollte. In der Nähe von vier Toten und drei Leichtverwundeten; Namen wurden nicht gemeldet. Die feindlichen Verluste werden auf 20 bis 25 Tote geschätzt. Da die 20 Meter lange Brücke zerstört ist, versuche ich durch sichere Eingehorene Nachrichten nach Karibib zu senden.“

Oberleutnant Jälow meldete weiter, daß sich bei Otahandja die Kaffern mit den Hereros vereinigen. Mit den „Kaffern“ werden wohl die westlich von Danaura angeordneten Bergdama gemeint sein.

Ueber den Aufstand der Bantelzwärts, der inzwischen beigelegt worden ist, veröffentlicht die „Tägl. Rundschau“ den Bericht eines Kriegsfreiwilligen, der an den Kämpfen bei Sandfontein teilgenommen hat. Der vom 12. Dezbr. v. J. datierte Bericht schildert die Ueberlistung, welche die Aufstandsbewegung hervorrief und gibt dann einen Ueberblick über die Stärke der von Reichmannshoop aufgebrochenen Sireitkräfte. Nach dem schnellen Vormarsch von Hauptmann Köppp mit einer kleinen Schar zur Entsetzung von Warmbad gingen zwei weitere Detachements nacheinander ab, eins 80 und eins 84 Mann stark, aus Weihen und

in höchster Gefahr, von dem er, da derselbe die größte Strecke mitfuhr, sich nicht trennen wollte. Sie speisten für die Nacht mit einander und wollten auch gemeinschaftliche Schlafräume haben.

Nachdem sie ihr Mahl eingenommen, auch eine Flasche Wein zusammen geleert, sowie auf eine gute Freundschaft angekommen hatten, begaben sie sich zur Ruhe, da auf dem nächsten Pacificbahnen, deren es jetzt schon fünf bis sechs gibt, Speise-Salons und Schlafwagen zur Alltäglichkeit gehören.

Der endlich lange Zug brante durch die Nacht dahin, nurz Haltestationen und vorwärts ging es wieder demselben Ziele zu. Der sonnereiche Morgen brach an. Bevor zurück lag schon die Station Toledo, wo eine Anzahl Passagiere den Zug verließen und neue eingelegten waren, während ein Schlafwagen nur von einer einzigen Person besetzt lassen worden war.

Traugott Weber schlief gegen seine Gewohnheit in der hellen Tag hinein. Man mußte ihn wecken, er war noch schlaftrunken und klagte über bitlige Kopfschmerzen. Als er nach Toledo getreten, sah er sich nach seinem neuen Freund um. Warum nur Mr. Handerson, den er nicht wieder erwartete, ihn nicht geweckt hatte? Er war also wahrscheinlich der einzige Langschläfer. Seitdem —

Von einem eigentümlichen Gedanken beherrscht, hatte er vor dem Schlafgehen seine Brieftasche unter sein Kopfkissen gelegt, während er seine Briefe dicht neben sich platziert hatte. Sie lag dort noch unberührt, die kostbare Brieftasche war verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Walds zusammen und Oberleutnant Jälow am 9. November von der Karibibbergefront auf den auf die Angreifer der Spitze herab mit aufgezogene nahmen die Befehl her, unter Geschützfeuer die Befehle auszuführen und keine Verweigerung ihrer ganzen Tätigkeit erheben.

Zum B.

Ein Bericht „pothen“ ist am 2. druch des Brandes in interessanter Weise, worüber der E. nimmst daraus n. folgendes:

Das Bild, das Kuhn arbeitete, Art. spottet in d. Berichte der durch die mit gedämpften Schreien d. K. bald klar gewese Feuer ausgebroch Kräfte konzentriert Emsbed zu begen zu retten. Die tioniert habe, ist. Als aber Hans u. der Wasserleitung Ausflüsse, jedoch wurde. Die S. Flamme zu unter wie die Funken gl. einer wahrigen Regen wo er niederging, das Feuer aus u. von einander entlocken Flammen, die vielen alten mußten die Mensch Feuer ausgeben u. nackte Leben zu r. durch das nachfolte sich eine sammelt, der auf auch vieles von d. reiten können. A. sichere Luftschicht Flammen verschon und selbst bis auf die geringen Funke

Jetzt begann hanner; über 5 Männer, Frauen u. Krüppel — einen tranken. — „Bei mit der Stadtvog Selbst starke Mann Leuten, auf deren walte. Von Sär Kinder an der Har Das Schreien der Greife schleppten Handwagen wurde Angehörigen auf Element weggeföhrtoter Flammen

Der Mensch halbe Stunde von weer bildete. In stante das Volk u. wiefelten Menschen Bitten, die nicht, ebenfalls verbrannt einen Unterlauf f. Fuß Blag in ihnen legen konnte nicht legentheit war da. von zwei Familien Menschen untergebunden bis zu 50. in einer Tonne. Der Schrecken und lichen Glubs hatte wieder kam selbst z. ein größter Salg um Ausbruch. M. hatte. Einer hatte, so in der einen sind Abbel in der schreie Kinder a. hatte einen der Dank in jeder Hand getru und Ueberleben wer sich der Strom der

mit 12 gegen 2
en. Abf. 2 sagt:
vergehligen Wider-
wärtigen u. Diener
rniefener Dienst-
verpflichtung werden.
Blag zu streichen,
eingreifend. Es
gegen die-
212 handelt von
der Gemeinbede-
und Entlassung
u. Diese beiden
angenommenen.
Disziplinartroß
blischen Verhaan-
gen mit 7 Wä-
gen genügen für
kleinen Geschäft
lung des fön-
Entwurf ange-
schick, der in
224 betref-
ahren. Auch die
ach dem Reg. Ent-
28 handelt von
sehr muß, wenn
entschieden ange-
Entscheidung des
zeugung erfolgt,
Toll. Beide Kr-
nen. Fortsetzung

Westafrika.

zu Löw (siehe
den Boten nach
Januar nach einem
d kann mich noch
le Geschichte des
rie. Ein schwaches
wengewehr wurde
nt Kieferknochen ge-
kannt. Die Ver-
um die adwär-
kommanden Mü-
le mit 70 Mann
t worden. Ein-
n nachmittag bei
offte heftiges Ge-
schickten, etwa
wärts Verbindung
drei Leichter-
Die feindlichen
dicht. Da die 20
ich durch sichere
enden.“
das sich bei Ma-
entigen. Mit den
Damaru ange-

ts, der inzwischen
Tägl. Rundschau“
an den Kämpfen
vom 12. Dezbr.
schung, welche die
bann einen Heber-
dop aufgeschoben
nach von Haupt-
Entscheidung von
ents nacheinander
aus Weihen und
erfelde die größte
Sie speisten für
gemeinschaftliche

and eine Flasche
gute Freundlich-
he, da auf dieses
af bis sechs abe-
dgligkeit gehöre-
b die Nacht dahing-
ag es wieder dem
drach an. Beig-
eine Anzahl Passa-
legen waren, wähl-
tägigen Verleser-
OK nach in
Bewohnern der den-
ten, er war nach
hängerem als
ann neuen Fern-
ob nicht wieder er-
als wahrheits-
nach 136 1 20
berührt, hatte
unter sein Kopf-
neben sich platzt
kostbare Briefstöße

Witbolds zusammengeführt, die von Leutnant b. N. Merensky
und Oberleutnant Graf Ragenel geführt wurden. Am
9. November vereinigten sich die Trupps und zogen durch
die Karthageberge. Erst nach elf Tagen trafen sie bei Sand-
fontein auf den Feind, der sich stark verhaselt hatte und
auf die Angreifer ein starkes Feuer richtete, sowohl von
der Spitze herab als auch nachher aus der Flanke. Die
mit aufgezogenem Seitengewehr vorgehenden Abteilungen
nahmen die besetzten Stellungen nacheinander ein, die vor-
her unter Beschützung genommen waren. Nur einigen
toten Pferden erlitt die Schartruppe keine Verluste, hatte
auch keine Verwundeten, während die Bombenwärs, die
für ganzes Lager mit vieler Munition im Stich liegen, an-
sehend erhebliche Verluste erlitten hatten.

Zum Brandunglück in Kalesund.

Ein Berichtshatter des norwegischen Blattes „Aften-
posten“ ist am 24. Januar, also am Tage nach dem Aus-
bruch des Brandes in Kalesund angelangt und schildert
in interessanter Weise, was er dort gesehen und von Ein-
wohnern der Stadt gehört hat. Die „Dab. Presse“ ent-
nimmt daraus noch einer Uebersetzung der „Dab. Kor.“
folgendes:

Das Bild, das sich mir darbot, als ich mich durch die
Ruinen arbeitete, ein Bild der Zerkünderung grauenvoller
Art, hat in Wirklichkeit jeder Beschreibung. Auch die
Berichte der durch den Brand in Not und Elend Versetzten,
die mit gedünsteter Stimme gegeben wurden, über die
Schrecken der Nacht, waren erschütternd. Man war sich
bald klar gewesen, daß der Teil der Stadt, in dem das
Feuer ausgebrochen war, rettungslos verloren sei. Alle
Kräfte konzentrierten sich deshalb darauf, dem Feuer bei
Seinbruch zu begegnen und den dahinter liegenden Stadteil
zu retten. Die Meinung, daß das Wasserwerk nicht funk-
tioniert habe, ist nicht richtig; es arbeitete vielmehr tadellos.
Als aber Haus um Haus niederbrannte, sprangen die Röhre
der Wasserleitung und das Wasser strömte durch zahlreiche
Ausflüsse, sodaß der Druck für die Spritzen ungenügend
wurde. Die Seebampfspritzen waren bald von einem
Flammenmeer umhüllt und lanten. Der Sturm schürte die
Flammen zu unvorstelllicher Gewalt. Man konnte sehen,
wie die Funken gleich Schlangen durch die Luft flogen und
einen wahren Regen von Feuer bildeten, der überall zündete,
wo er niederging. An immer neuen Stellen zugleich brach
das Feuer aus und Häuser, die mehr als einen Kilometer
von einander entfernt waren, flanden gleichzeitig in lichter-
lofen Flammen. Quer über den Hafen sprang das Feuer;
die vielen alten Backhäuser brannten wie Fackeln. Bald
mußten die Menschen den vergeblichen Kampf mit dem
Feuer aufgeben und konnten nur noch daran denken, das
nächste Leben zu retten. Von Haus zu Haus wurden sie
durch das nachfolgende Flammenmeer gejagt. Schließlich
hatte sich eine dichte Menschenmasse im Stadtpark ange-
sammelt, der auf einer Anhöhe liegt. Hierher hatte man
auch vieles von dem gebracht, was man in der Eile hatte
retten können. Aber auch diese, wie man gehofft hatte,
sichere Zufluchtsstätte, sollte nicht von den weiterflüchtenden
Flammen verschont bleiben. Der Parkavallion brannte ab,
und selbst bis auf den 500 Fuß hohen Berg Grla flogen
die gierigen Funken, sich neue Beute suchend.

Jetzt begann eine verzweifelte Flucht den Landweg
hinunter; über Hals und Kopf stürzten die Leute fort,
Männer, Frauen und Kinder, Junge und Alte, Kranke und
Krüppel — einen traurigeren Zug kann man sich wohl kaum
denken. — Bei diesem Anblick war es schwer, sagte
mir der Stadtvogt Rönneberg, die Tränen zurückzuhalten.
Selbst starke Männer weinten. Der Weg war schwarz von
Leuten, auf deren Angesichtern sich die entsetzliche Angst
malte. Von Schreien fast gelähmte Mütter führten ihre
Kinder an der Hand und trugen die kleinsten auf dem Arm.
Das Schreien der Kinder war herzerschütternd. Hinwärtige
Gasse schleppten sich mühsam fort, und in Karten und
Handwagen wurden die Kranken und Krüppel von ihren
Angehörigen auf der Flucht vor dem alles verheerenden
Element weggeführt. Ueber Stadt und Land und See lag
roter Flammeneiseln in der tiefen Nacht.

Der Menschenzug wälzte sich nach Voldsdalen, eine
halbe Stunde von der Stadt, die schon ein einziges Flam-
menmeer bildete. In die einzelnen Häuser an der Landstraße
strömte das Volk und die Türen waren von hunderten ver-
weifelten Menschen belagert. In diesen Häusern und in
Büden, die nicht, wie es nach den ersten Meldungen hieß,
ebenfalls verbrannt sind, fanden viele der Unglücklichen
einen Unterschlupf für die Nacht. Aber auch jeder Quadrat-
fuß Platz in ihnen war vollständig ausgefüllt. Von Nieder-
legen konnte nicht die Rede sein, ja, nicht einmal Sitze-
legenheit war da. In einem kleinen Stagenhaus, das sonst
von zwei Familien bewohnt wird, waren mehr als 150
Menschen untergebracht, und in noch kleineren Häusern
standen bis zu 50 Menschen zusammengepfercht wie Vögel
in einer Tonne. Eine eigentümliche Stimmung herrschte.
Der Schrecken und der grauenwede Anblick des entsetz-
lichen Glanzes hatte vollständig lähmend gewirkt. Hin und
wieder kam selbst als Ergebnis der größten Verzweiflung
ein größter Galgenhumor bei dem einen oder anderen
zum Ausbruch. Man erzählte sich Spßboden, die man erlebt
hatte. Einer hatte eine alte Frau gesehen, die einen Stroß-
sch in der einen und ein in hellen Flammen stehendes
Stück Nadel in der anderen Hand fortzuschleppte, während
schreiende Kinder an ihrer Schürze hingen. Ein anderer
hatte einen der Dandys von Kalesund mit brennenden Kernen
in jeder Hand getroffen, und manche ähnliche Geschichten
und Ergebnisse werden erzählt. — Weiter und weiter zog
sich der Strom der Flüchtigen. Borguns Leichenhaus wurde

von ihnen in Besitz genommen und ebenso die Kirche. Ein
anderer Strom ging nach dem Kirchhof und über den Kria,
und der Himmel blieb für die erste Nacht das Dach über
dem Haupte vieler Tausende. Glücklicherweise war es je-
doch nicht sehr kalt wie von vielen Seiten berichtet wurde.
Immerhin steht zu befürchten, daß diese Nacht unter offenem
Himmel schwere Folgen in Gestalt von Krankheit nach sich
ziehen wird. Was man dort drinnen sah, war herzer-
schütternd. Die Frau eines Beamten, eine Wöchnerin, hatte
sich über das Feld geschleppt und war dort mit ihrem neu-
geborenen Kind in Regen und Sturm liegen geblieben.
Die Gefangenen wurden gleich bei Ausbruch des Brandes
aus dem Gefängnis freigelassen; zwei von ihnen tragen
Eisen. Später hat man mehrere der Freigelassenen wieder
aufgenommen und sie jetzt mit einem Dampfer nach Molde
gebracht.

Von der Stadt sind etwa 60 Häuser auf dem Steen-
vagrveien, der westlich von der Stelle liegt, wo das Feuer
ausgebrochen war, und wohin die Flammen von dem Süd-
weststurm nicht geführt wurden, stehen geblieben. Auch
Kalesund Mechanische Werkstatt, Kypsons Schule und einige
wenige Häuser außerhalb der Mole stehen und einige der
der Backhäuser von Rönneberg u. Schöner, sowie von V.
Bh. Sandberg sind erhalten. Die übrigen vom Feuer ver-
schonten Häuser sind nur kleine Gebäude, die von Fischern
und Arbeitern bewohnt werden.

Kalesund, 30. Jan. Unter den Trümmern fand
man Leberreste mehrerer Verbrannter.

Kalesund, 30. Jan. Kaiser Wilhelm sandte an den
Ragistrat von Kalesund folgendes Telegramm: Berlin,
Schloß, 29. Januar. Ich gerührt durch die fremdlichen
Segenswünsche, welche die Stadtversammlung von Kalesund
bei ihrem ersten Zusammentritt nach dem trübseligen Un-
glück mir zum Geburtstage dargebracht hat, danke ich beson-
ders — Möge der im Vertrauen auf Gott und Hilfe der
Nächsten begonnene Wiederaufbau rüstig vorwärts schreiten
und die Hoffnung auf die Zukunft Beiden und Einwohner
Kalesunds zu tatkräftiger Arbeit anspornen. Wilhelm.

Stuttgart, 30. Jan. Einen Aufruf an sämt-
liche Gemeinden des Landes erläßt der Stuttgarter
Gemeinderat anlässlich des Brandunglücks in Kalesund
(Norwegen). Die Gemeinden werden aufgefordert, für die
10,000 Abgebrannten pro Kopf der Gemeindebewohner je
1 $\frac{1}{2}$ zu spenden und den Betrag an die Stadtpflege
Stuttgarts einzusenden. Entsprechend der Einwohnerzahl
Stuttgarts wurden deshalb in der Sitzung vom Donner-
stag 1800 $\frac{1}{2}$ für Kalesund bewilligt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Mogold, 1. Februar.

Personalnachricht. Von der gestrigen General-
versammlung des Militär- und Veteranenvereins wurde
Herr Landtagsabg. Bezirkskommandant Schädle in Aner-
kennung seines 25jährigen ersprißlichen Wirkens
als Sachführer des Vereins zum Ehrenmitglied
ernannt und ihm durch den Vorstand das Diplom hien
überreicht. (Näheres in nächster Nummer.)

Emmingen, 31. Jan. Das Einsammeln von
Lannenzapfen hat auch dieses Jahr hier ein Opfer gefordert.
Gestern nachmittag stürzte der ledige Schmied Friedrich
Marthl von einer Tanne und war sofort tot. Der Ver-
unglückte ist 34 Jahre alt und war ein stiller fleißiger
junger Mann.

Altensteig, 30. Jan. Vorgestern geriet der 17
Jahre alte Sohn des Fuhrwerkbüchlers Gähner hier unter
2 mit Sägholz beladene Schlitzen. Er blieb auf der Straße
hinter mit seinem Holzschuhwerk stecken und spannte noch 2
weitere Pferde vor. Als er sich an dem ersten Schlitzen
zu schaffen machte, zogen die 4 Pferde unversehrt an, sodaß
der Unglückliche unter beide Schlitzen kam, welche über ihn
hinweggingen. Schwer verletzt wurde er in die Wohnung
seiner Eltern gebracht. An seinem Aufkommen wird ge-
zweifelt.

Spielberg, 31. Jan. Da infolge der Masern-
krankheit unter den Kindern viele Säugler zu Hause bleiben
mußten, wurde gestern die hies. Schule bis auf weiteres geschlossen.

Stuttgart, 28. Jan. Im Wartesaal III. Kl. des
Hauptbahnhofs wurden gestern und vorgestern die in den
Monaten Oktober und November v. J. in den Eisenbahn-
wagen gefundenen Gegenstände veräußert. Es ist ersicht-
lich, was das reisende Publikum alles mitzunehmen vergißt.
Zur Versteigerung kamen Schirme, Sätze, Kleider, Hand-
schuhe, Bücher, Handwerkszeug usw. Im Ganzen wurden
1100 $\frac{1}{2}$ erzielt, welche Summe der Unterstützungskasse der
Eisenbahnbekleideten zufließt. So fließt die Bergschleife,
des Publikums auch Gutes.

Stuttgart, 29. Jan. In dem Atelier des Land-
schafsmalers Professor Reinger ist heute früh ein Brand
ausgebrochen, der großen Schaden angerichtet hat. Dem
„Schwäb. Merkur“ zufolge ist eine Reihe wertvoller Ge-
mälde teils vollständig verbrannt, teils mehr oder weniger
stark beschädigt. Vernichtet ist unter anderem das auf der
Dresdener Ausstellung prämiierte Gemälde „Fluß am
Aend“.

Ehlingen, 29. Jan. Der Geheim Kommerzienrat
Werkel hat der Stadt Ehlingen die Mittel zum Bau eines
Volkshauses zur Verfügung gestellt. Mit dem Bau soll in
diesem Frühjahr begonnen werden.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 29. Jan. In dem Befinden der noch
an den Folgen des Vergiftungsalles darniederliegenden
acht Personen ist im Laufe des Tages keine wesentliche
Veränderung zu verzeichnen. Der Zustand der Patientin ist
nach wie vor sehr bedenklich. Die gestern vorgenommene
Sektion der Hochschulleiterin Zil. Goering, hat, wie die des
Zel. Bernan, keinen bestimmten Nachlaß für die Art des
Giftes ergeben, das in den Nerven wirksam war. Wie ich
von medizinischer Seite erfahre, handelt es sich bei dem
ebenfalls folgenschweren wie seltenen Fall um eine sogenannte
Blomainsvergiftung. Der verdorbene Inhalt der Konserden-
büchse muß eine Substanz enthalten haben, die, in den Darm
gelangt, bei dessen Verdauung einen Zerlegungsprozeß her-
vorruft. Das so im Darm entstandene Gift ist sodann in
das Blut übergegangen. Bei den Erkrankten stellten sich
gleichzeitig, und zwar bei den meisten plötzlich und erst
einige Tage nach dem Genuß des Salates, zunächst Schlaf-
beschwerden und eine Erschlaffung der Augenmuskeln ein.
Dann folgten Schwindelerscheinungen, die sich auf die Glied-
maßen und schließlich auf alle Organe erstreckten. Den
Schwindel sahen die Ärzte durch Anwendung von Stry-
chnin, der großen Dosisstärke durch Injektionen von Koch-
salzlösungen und Kampher entgegenzuwirken. Außerdem
sucht man den Darm durch Klistiere und Mistere zu
reinigen.

Darmstadt, 29. Jan. Nachdem heute noch ein
Dochtmädchen und ein 13jähr. Mädchen gestorben sind, be-
trägt die Zahl der infolge des Genusses des verdorbenen
Behandlungs-Geschweines acht. Leider ist zu befürchten,
daß die Zahl der Opfer damit noch nicht erschöpft ist, da
der Zustand von mehreren Erkrankten als hoffnungslos be-
zeichnet wird und die Ärzte Gegenmittel nicht anwenden
können. In Behandlung sind noch 6 Frauen, darunter
2 Säuglinge.

Glogau, 29. Jan. Der Tischlergeselle Georg Noick
aus Bautsch, der auf der Landstraße in der Nähe von
Glogau den Handelsmann Grotzer mit einem Revolver
und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt war, wurde
heute früh im Hofe des Gerichtsgeländes durch den
Scharfrichter Ebnay aus Breslau hingerichtet. Die junge
Frau Noicks ist kürzlich aus Gram über die Mordtat
gestorben.

Rusland.

Wien, 29. Jan. Kaiser Franz Joseph sandte ein
längeres Telegramm an Kaiser Wilhelm, worin er ihn zum
Geburtsfest beglückwünschte und seine besondere Freude über
die gänzliche Genesung des Kaisers ausdrückte.

Rusland und Japan.

London, 29. Jan. Dem Reuterschen Bureau wird
von seinem Privatkorrespondenten aus Petersburg von heute
gemeldet: Von maßgebender Seite verlautet, daß die russi-
sche Antwort an Japan wegen der bei der Abfassung dieses
Schriftstückes erforderlichen Sorgfalt nicht vor der nächsten
Woche überreicht werde. Ein hoher Beamter äußerte in
einer Unterredung: Natürlich können wir den Krieg nicht
verhindern. Rußland wird sehr ärgerlich tun, um Japan
die Grundlage für einen dauernden Frieden zu bieten. Es
gibt aber eine Grenze, über die wir nicht hinausgehen könn-
en. Wir gewähren in Korea tatsächlich alles und haben
bereits die Vertragsrechte sowohl Japans als anderer
Mächte in der Mandchurei anerkannt. Es verlanzt, inner-
halb der letzten 14 Tage hätten sowohl Rußland als Ja-
pan den Regierungen in Amerika und Europa ihre Stellung-
nahme bezüglich einiger kritischer Punkte amtlich mitgeteilt.

New-York, 30. Jan. Die „Associated Press“ meldet
aus Washington: Dem Auswärtigen Amt ist von dem
amerikanischen Gesandten in Tokio gemeldet worden, daß
die englische Gesandtschaft in Tokio von der englischen Bot-
schaft in Petersburg Nachrichten erhalten habe, welche be-
sagen, daß die russische Antwort in der nächsten Woche
nach Japan befristet werde. Es wird angenommen, daß
Rußland, wenn diese Nachricht auf Wahrheit beruht, ge-
wisse Konzessionen gemacht hat und daß England Japan
überreden werde, dieselbe als befriedigend anzunehmen.

Thee. Die moderne Diätetik weiß den Genussmitteln in dem
Haushalte des Organismus eine wichtige Rolle zu. Die größte Ver-
ehrung unter ihnen haben wohl neben Tabak der Alkohol sowie
Thee und Kaffee gefunden; ihre Bedeutung liegt in der anregenden
und belebenden Wirkung, welche sie auf das Nervenleben ausüben.
In der heutigen Zeit der Elektrizität und des Dampfes, wo der
Kampf um das Dasein größere Anforderungen an unser Nerven-
system stellt, wird es wohl schwer sein, diese Genussmittel ganz zu
entbehren. Freilich ist es nicht zu verkennen, daß unter diesen Genuss-
mitteln sich auch solche finden, welche bei längerem und stärkerem
Gebrauche dem Organismus schaden. So kann der Alkoholgenuß,
zumeist unter dem Namen „chronischer Alkoholismus“ bekannt, Ironi-
schebilder im Gefolge haben; ebenso vermag der Tabak die Erschei-
nungen der Nikotinerkrankung hervorzuweisen.

Zu denjenigen Genussmitteln, welche sich durch ihre Milde und
Unschädlichkeit auszeichnen, gehört der Thee und Kaffee. Es ist be-
kannt, daß der Thee in dieser Beziehung den Kaffee übertrifft und
vor ihm den Vorrang verdient. Dieser mild wirkenden Eigenschaften
des Thees ist es zu danken, daß er das schädliche Genussmittel, dem
Alkohol ungerne mehr verdrängt und sich immer größerer Beliebtheit
erfreut. Der Genuß des Thees vor dem Alkohol liegt schon allein
darin, daß der Erregung durch Alkohol ein Stadium der Ermüdung
folgt, während dies bei Thee nicht der Fall ist. Die Fähigkeit, die
Brennstoffe zusammenzubehalten und empfangene Einwirkungen zu verarbeiten,
wird durch den Genuß von Thee gefördert.

Der Thee ruft in uns ein Gefühl der Munterkeit und des
Wohlbefindens hervor und vermag die Anspannung und Ermüdung
unserer Nerven zu bannen. Mit diesen physiologischen Eigenschaften
verbindet der Thee noch einen aromatischen angenehmen Geschmack,
so daß er andauernd, selbst in größeren Mengen, ohne Widerwillen
zu erregen, genossen werden kann. Die chemisch wirksamen Bestand-
teile des Thees sind: das Theobromin (Koffein) und das ätherische
Öl während die anderen Stoffe, wie Kalk, Gerbstoff, Eiweißstoff,
Gallussäure, kaum dabei in Frage kommen. Untersuchungen haben



ergeben, daß der Thee im Gehalt an Koffein das Kaffee übertrifft; deshalb braucht man, um einen gleichwertigen Kaffee zu erhalten, von Thee geringere Quantitäten.

Der Thee, wie er in den Handel kommt, stellt die getrockneten, aber feiner geschälten Blätter des Theesträucher dar, welcher am besten in den warmen Gegenden von China, Japan, Indien, sowie auf den subtropischen Inseln gedeiht. Der grüne Thee, welcher früher viel bekannter war, ist durch den milderen und die Nerven weniger irritierenden schwarzen Thee fast vollständig verdrängt worden. Wohl kein Genussmittel hat ein so ehrenwürdiges Alter aufzuweisen, wie der Thee. Schon vor dem sechsten Jahrhundert soll er in China als Heilmittel angewandt und bald nachher auch als Getränke Verwendung gefunden haben. In Europa dagegen ist Thee erst in den letzten Jahrhunderten bekannt geworden. Anfanglich konnte er sich nur sehr schwer halten. Später, als Molinieri Abbate, Bonifacio für ihn lobpreiswürdigen Worten eintrat, fand er immer mehr Verbreitung und Abgang. Heute gehört Thee zu den beliebtesten Genussmitteln und man kann seiner Verwendung überall in allen Ländern, in den Gärten der Armen und Palästen der Reichen, bei Studenten und Kranken begegnen in einem Maße, daß er in einzelnen Staaten, wie England und Rußland, ebenso auch in Holland heute als Nationalgetränk bezeichnet werden kann.

Freilich ist es auch geboten, beim Einkaufe von Thee Vorsicht zu üben, denn, wenn auch Fälschungen namentlich infolge der ausgedehnten Nahrungsmittelkontrolle bei uns in Deutschland äußerst selten vorkommen dürften, so sind andererseits für unsere klimatischen Verhältnisse nicht alle Theesorten geeignet. Auch die Geschmacksrichtungen sind in den verschiedenen Zonen nicht gleichartig. Es ist Sache des Fachmanns auf dem Weltmarkte diejenigen Sorten auszuwählen, welche unserer Bevölkerung am besten zusagen. Auch werden vielfach, namentlich bei dem offenen Verkauf, wenig preiswerte Sorten vertrieben, so daß der Konsument immer gut daran tun wird, bei dem Einkaufe eine Marke zu wählen, bei welcher ihm die importierende Firma eine gewisse Gewähr für die Preiswürdigkeit bietet. Es wird z. B. niemand in den Sinn kommen, Cognac oder Wein zu kaufen, sondern jeder Kenner verlangt selbstverständlich diese Getränke in verschlossenen Flaschen und er wird sich die Marke genau ansehen, welche man ihm verabsichtigt. Ebenso verhält es sich auch beim Thee.

Die Firma Franz Rothweins Nachfolger, G. m. b. H., München, hat sich ein Verdienst darum erworben, daß sie unter dem Namen **Marco Polo** einen Thee in den Handel bringt, der alle Eigenschaften eines guten Thees in sich vereinigt, absolute Reinheit, feines Aroma und Wohlgeschmack. Es ist daher nicht zu verwundern, daß dieser Marco Polo-Thee sich schon seit mehr als einem Jahrzehnt der größten Beliebtheit erfreut und allgemeine Verbreitung, namentlich in Süddeutschland gefunden hat. Vom klassischen Standpunkte aus besitzt Marco Polo-Thee nach dem Vorgang großer Billigkeit durch hohe Ausgiebigkeit. Aus einem Pfund Marco Polo-Thee lassen sich 170-200 große Tassen vorzüglichem Getränkes bereiten, sodas die Tasse Thee je nach der Preislage auf nur 1-3 Pf. zu stehen kommt. Hervorzuheben ist noch die außerordentlich bequeme, einfache und rasche Zubereitung, ein Aufwand, welcher namentlich auch für die Landbewohner in Betracht kommt.

Schokoladefrüchte. Ein halb Pfund Butter wird langsam mit 1 Pfd. feinem Zucker eine Viertelstunde gerührt und dann hinzugefügt: 6 Eigelb, eine Tasse Milch und 1 Pfd. Mehl. Jetzt gibt man den Schnee von 6 Eiern hinzu und rührt man für 10-15 Minuten. **Dr. Ceffers Backpulver** unter den Teig etwas Vanillin oder abgeriebene Zitrone gibt den gewünschten Geschmack. Die Hälfte des Teiges wird mit 1/2 Pfd. Kakao geschicht und dann abwechselnd beide Teige schichtweise in die mit Butter ausgeglichene Form gegeben und bei mäßiger Hitze 1 Stunde gebacken. Der Kuchen schmeckt sehr angenehm.

Man verlangt stets Dr. Ceffers Pulver à 10 Pf. In den besten Geschäften zu haben.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser Nagold) - für die Redaktion verantwortlich: R. Daur.

Öffentliche Zustellung

an den mit unbekanntem Aufenthalt abwesenden Johann Wieland, Metzger von Nagold.

In einem von der Christian des letzten, Anna Marie Wieland in Nagold, dahier eingelaufenen Schriftsatz hat dieselbe erklärt, daß sie gegen die II. Unterpfands-Buch 2. 31 St. 378 hypothetisch verpfändete Darlehensforderung ihres Ehemanns - des Adressaten - an sie im Betrage von 1400 Mk. - ihre Forderungen an denselben auf Erlass ihres während der Ehe verloren gegangenen Leibrentens welche nach der Vermögensabsonderung vom 9. Dezbr. 1891 - 7589 Mk. 65 Pf. beträgt, aufreche.

Diesem wird der Adressat hiermit benachrichtigt. Nagold den 30. Januar 1904.

Gerichtsschreiberei R. Amtsgerichts:
Grundler.

Reubulach.

Stangen-Verkauf.

Die Gemelnde verkauft am
Mittwoch den 3. Februar d. Js.
vormittags 10 Uhr

in den Gemeinde-Waldungen 1200 St. Hopfenstangen von 7-8, 9-10, 10-11 m lang.

Zusammenkunft im Städtchen; Abfahrt günstig. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Rohrdorf.

Erlen-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft
Dienstag (Nichtmehrfesttag)
mittags 2 Uhr

40 Stüd Erlen, worunter 10 Stüd für
Schreiner geeignet.

Mühlebesitzer Kempf.

Möbelschreiner-Gesuch.

Ein auf Möbel, gut bewandertes
Arbeiter, kann sofort eintreten bei
Gottlob Benz, sen.,
Möbelschreiner.

Nagold.

Ein ordentlicher

Junge,

der die Bäckerei erlernen will, findet
Schriftstelle bei

Bäckermeister Moser.

Mädchen-Gesuch.

Zu baldigem Eintritt oder vr.
später suche ich für ein besseres Ge-
schäft in einer Oberamtsstadt einige
wenigjährige Mädchen bei 400-700
Mk. freiem Jahresverdienst. Ordent-
liche Behandlung.

Geht Ansuchen erbeten an die
Expedition d. Bl.

Mädchen

Ein jüngeres
von 15-18 Jahren kann sofort
oder bis 1. März eintreten.

Ankunft erteilt die
Expedition d. Bl.

Stangen-Verkauf

am Montag den 15. Februar vorm.
10 Uhr im Hirsch in Neuweiler
aus Staatswald I. Frohwald, 24
Jägerstübe, 26 Saulanne, 34 Niden-
strand, 52 Eisatzgut; II. Bergwald,
1. Sanges, 2. Sangeshalde, 2700 Stän-
gungen I.-IV., 5535 Stän-
gungen I.-III., 10,795 Stän-
gungen I. u. II., 6510 Stän-
gungen IV. u. V., 875 Rebsteden.

Die Stangen sind in der Hauptsache
Nichten (Krotannen), die wenigen
Weichhennen sind in besonderen
Voten. Auszüge sind vom Kameral-
amt Altensteig erhältlich.

Notzfelden.

Am Dienstag, 2. Februar
(Nichtmehrfesttag)

nachmittags 2 Uhr

3 Erlen-Klöbe

ca. 1 1/2 Jm. beim Ort.
Liebhaber sind eingeladen.

Jakob Schühle,
Wagnermeister.

Nagold.



2. Febr. (Nichtmehrfesttag)

bei gutem Bier und Wein.
Summ z. Schiff.

Oberjettingen.

Am Nichtmehrfesttag



bei feinem Brot, wozu einladet
Brot 3. Traube.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern samt Badzuber
wird von kleiner, ruhiger Familie
bis 1. April oder 1. Mai zu mieten
gesucht. Zu erfragen bei der
Expedition d. Bl.

Bürgerverein Nagold.

Am Dienstag den 2. Febr. Lichtmessfesttag, abends 8 Uhr
findet im Gasth. z. Traube die jährliche

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

- a. Rechenschaftsbericht,
- b. Wahlen.

Die Mitglieder werden zu recht zahlreicher Beteiligung höflich
eingeladen.

Der Ausschuß.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 34.

Weiterer Lieder-Abend

60 heitere Lieder und Complets für mittlere Singstimme mit
Original-Klavierbegleitung
von Bender, Conrad, Förster, Körschgen, Lincke, Munkel, Räder,
Schild, Ulrich, Wilhelm u. s. w.

No. 1-90 in einem Bande, schön u. stark kartoniert Mk. 1,-.
Singstimme auch allein, (ohne Klavierbegleitung) broch. 50 Pf.

Vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchh., Nagold.

Mindersbad.

Eine fehlerfreie, seit
5 Wochen neuverlei-
te junge

Kuh

setzt dem Verkauf aus
Fr. Deutschmann.

Ebenes erdichten:

harten des Kriegsschun-
plabes in
Deutsch-Südwest-
Afrika.

Preis 2 Mk.

Neueste Tageskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:
Asien vom politisch-militärischen
Standpunkte

von Professor Vangerhaus.
Preis 1 Mk.

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.

Rohe und gebrannte Kaffee

in rein schmeckenden Qualitäten
von 90 S bis 1.80 per Pfd.
sowie ff.

Messmer Tee, Ia Kakao u. Schokolade

empfehlen
Hermann Knodel.

Fruchtpreise:

Nagold, 30. Januar 1904.

Mehlfrucht 8
Getreide 9

Wittualienpreise:

1 Pfund Butter 82-85 4
2 Eier 15-14 4
Altensteig, 27. Januar 1904.

Neuer Dinkel 5 90
Gaber 6
Weizen 8 20 7 50 7 30
Roggen 8 50
Hafer 7

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Dienstag, den 2. Febr. morgens
7 20 Uhr.

Mitteilungen des Standes-
amtes der Stadt Nagold.

Geburten: Emil Christian, S. des Johs.
Buh, Schreiner, den 29. Jan.

Billige Zucker-Preise

abem größeren Zuckerbedarf zur Folge; alle einschlägigen Artikel, welche Zuckerzuzug bedingen, werden in vermehrtem Maße konsumiert. - Eine bedeutende Zunahme wird namentlich der Verbrauch an **Thee** erfahren. Bei Reich und Arm wird dieses wohlgeschmackliche und vorzüglich schmeckende Genussmittel für den Frühstück- und Abendisch nach und nach überallich einbürgerter! In Süddeutschland wird **Marco Polo Thee** (importiert von Franz Rothweins Nachfolger G. m. b. H., München und Hamburg) am meisten konsumiert und infolge seiner qualitativen Vorzüge und Preiswürdigkeit überall bevorzugt! Marco Polo Thee ist aber nicht lose, sondern nur in verschlossenen Packungen (1/2 und 1/4 Pfd.-Dosen, 1/4 und 1/2 Pfd.-Kartons und Probebriefe à 10 Pf.) erhältlich.

Man verlange ausdrücklich Marco Polo Thee!

Niederlage in Nagold bei Herrn Hch. Lang.

78. 3
Er
Montag,
Donnerst
und S
Preis bi
hier 1.4,
lohn 1.10,
und 10
1.20 .4,
Mittwoch
Monats
nach 9
N 23
An die S
Mit
Wesungen
Feldwegen
von jeder
mögen fol
den Gemein
dem Obera
Projekts in
den Herrn
Landwirtsch
Feldwege,
ungen nur u
kam.
Die S
Bermerk im
N a g o l d
Bekann
Landwir
Am 2
Balingen
prämierung
Für di
1) Um 3
Wörter
weder
2) Wenn
betreib
derselb
am B
3) Zu P
Aufzug
Preisg
4) Zum
bestehen
1-2
10 M
10 M
5) Die
Jungu
schäfer
ihnen
6) Die
d. J. t
ungel
7) Die
tender
fest in
Anzahl
reichend
zur Ver
Stuttgar
42)
Ein furd
abend mit
seine Taschen,
Tasche nur
worden.
Wie von
nach seinem
angewendet.
Mr. Hau
ich schon au
judte die Ach
für sein Gige
kommen, dafü
ner erinnerte
vorher soviel
Preis aufgespi
Toldeo aus der
gefallen sei.
Also Mr.
du ungarat
den Jener hatte
worden.
Reiter a

